

Berufliche Schulen als Zubringer an die Hochschule

Rückmeldungen an die teilnehmenden Schulen aus dem Projekt
"Inklusive Zugänge an die Hochschule über berufliche Schulen?"

Nadine Bernhard
Nadine Dörffer
Christian Imdorf
Shirin Reiter



Mai 2023



Leibniz Center
for Science and Society



Leibniz
Universität
Hannover

Sehr geehrte Damen und Herren,

unser Forschungsprojekt „Inklusive Zugänge an die Hochschule über berufliche Schulen?“ neigt sich dem Ende zu und wir möchten noch einmal die Gelegenheit nutzen und uns recht herzlich bei Ihnen für die Teilnahme und das Willkommen heißen an Ihrer Schule bedanken. Wie wir Ihnen bereits angekündigt haben, erhalten Sie zusammengefasst und schulübergreifend die wichtigsten Ergebnisse unseres Forschungsprojektes. Hierfür möchten wir Ihnen zunächst noch einmal kurz unser Forschungsprojekt vorstellen, um anschließend einige unserer Erkenntnisse darzulegen und kritisch einzuordnen. Der Kurzbericht schließt mit einigen Anregungen für die Schulpraxis, einem Projektausblick und einer Auswahl an weiterführenden Materialien.

Wir wünschen Ihnen nun eine anregende und interessante Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen aus Hannover und Berlin

Prof. Dr. Christian Imdorf, Projektleitung und Professor für Bildungssoziologie an der Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. Nadine Bernhard, Projektleitung und Professorin für „Hochschulbildung im Kontext von digitalem Wandel und Diversität“ an der Technischen Universität Berlin

Nadine Dörffer, Projektmitarbeiterin am Leibniz Forschungszentrum Wissenschaft und Gesellschaft

Shirin Reiter, studentische Mitarbeiterin im Projekt

Rückmeldung für teilnehmende Schulen aus dem Projekt „Inklusive Zugänge an die Hochschule über berufliche Schulen?“

Unser Forschungsprojekt

Das Forschungsprojekt „Inklusive Zugänge an die Hochschule über berufliche Schulen?“ (Oktober 2020 - Mai 2023) unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Imdorf und Prof. Dr. Nadine Bernhard wurde durch das Leibniz Forschungszentrum für Wissenschaft und Gesellschaft gefördert. Das Projekt war interdisziplinär angelegt und befasste sich aus soziologischer und erziehungswissenschaftlicher Perspektive mit beruflichen Schulen als Zubringer an die Hochschule.

Konkret wurden die drei folgenden Fragen untersucht:

- Wie inklusiv sind berufliche Schulen, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen, für Schülerinnen und Schüler aus Nicht-Akademikerfamilien?
- Wie unterstützen berufliche Schulen den Übergang an die Hochschule für ihre Schüler*innen?
- Spielen wissenschaftliche Erkenntnisse bei der Berufs- und Studienorientierung sowie der -vorbereitung in beruflichen Schulen eine Rolle?

Für die Untersuchung der drei Forschungsfragen wurden zwei Teilprojekte umgesetzt. Das erste Teilprojekt umfasste eine statistische Auswertung von Bildungsverlaufsdaten des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). Im Fokus der Analyse standen hierbei die Studien- und Ausbildungsintentionen von Studienberechtigten von beruflichen Schulen unterschiedlicher Schulformen mit besonderer Berücksichtigung ihres Geschlechts und ihrer Bildungsherkunft. Im zweiten Teilprojekt wurden ab Sommer 2021 an neun ausgewählten beruflichen Schulen in Niedersachsen über 60 qualitative Interviews erhoben. Dabei wurde der Fokus auf das berufliche Gymnasium (BG), die Fachoberschule (FOS) und die Berufsoberschule (BOS), jeweils mit Fachrichtung Wirtschaft (und Verwaltung), gelegt. Konkret untersucht wurden die institutionellen und organisationalen Angebote sowie die pädagogischen Praktiken mit Bezug auf Studien- und Berufsorientierung sowie -vorbereitung und wie diese Schüler*innen aus Nicht-Akademikerfamilien zu fördern vermögen.

Schulübergreifende Ergebnisse

Mit den an den Schulen erhobenen Interviews haben wir untersucht, welche Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten an der Schule verankert sind, welche Gruppen von Schüler*innen durch diese angesprochen werden und wie volatil diese gegenüber Krisen, wie

etwa der Covid19-Pandemie, sind. Die folgende Ergebnisdarstellung zur Frage, wie berufliche Schulen mit der sozialen Heterogenität der Schüler*innen umgehen, gliedert sich nach den Themen *Lernorganisation und Pädagogik*, *Information und Beratung*, *Studienfinanzierung*, sowie *Schulkultur*. Dies entspricht auch den Bereichen, in denen wir grundsätzlich das größte Potenzial sehen, in der die Berufs- und Studienorientierung an (beruflichen) Schulen institutionalisiert werden sollte. Abschließend stellen wir vor, welche Bedeutung soziale Differenzkategorien der Schüler*innen für die Unterstützung der Studien- und Berufsorientierung an den Schulen hatten.

Lernorganisation und Pädagogik

Mit Blick auf die Unterstützungsstrukturen und -praktiken haben wir die größten Unterschiede in der Lernorganisation und Pädagogik gefunden. Die Unterschiede liegen vor allem zwischen der FOS und den beiden anderen Schulformen, die zur allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife führen. Während an BOS und BG Studierfähigkeit als klares Ziel der Pädagogik thematisiert wurde, ist dies weniger deutlich der Fall für die FOS. Dort wurde vielmehr auch die Vorbereitung auf die Berufsausbildung hervorgehoben. Der Unterricht am BG und an der BOS ist klar wissenschaftspropädeutisch ausgerichtet, wie etwa durch das Einüben von Zitieren oder eigenständiger Recherche, das Lesen komplexer Texte und Anfertigen von Mitschriften, der Nutzung von Hochschulklausuraufgaben etc. An der FOS liegt der Schwerpunkt eher auf der Vermittlung grundlegender Lernkompetenzen und nur teilweise auf der Wissenschaftspropädeutik.

An Schulen, an denen der Fokus stärker auf der sogenannten Ausbildungsreife als auf Studienvorbereitung liegt, ist eine Ablenkung vom Studium gerade auch für Schüler*innen aus nicht-akademischen Haushalten wahrscheinlicher. Schüler*innen werden so weniger an wissenschaftliches Arbeiten und vertiefte theoretische Themen herangeführt. Freude daran oder Selbstwirksamkeit, die hilfreich bei einer Entscheidung für oder gegen ein Studium sein können, können weniger entwickelt werden. Projektarbeit findet dagegen an allen Schulformen statt. Sie wurde von allen Lehrenden als besonders wertvoll in der Vorbereitung auf ein Studium bewertet, da hier vor allem übergreifende Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Selbstorganisation, Problemlösungs- sowie Kommunikations- und Zusammenarbeitskompetenzen erlernt werden.

Information und Beratung

Aus der Forschung ist bekannt, dass Entscheidungen für oder gegen eine Bildungsoption nicht nur von individuellen Präferenzen abhängen, sondern auch davon, ob eine Person ausreichend über diese informiert und beraten worden ist. So können

Informationsasymmetrien, die zum Beispiel aufgrund unterschiedlicher Bildungsherkunft entstanden sind, verringert werden.

Mit Blick auf diesen Aspekt fällt auf, dass es einen gewissen Standard an allen Schulen gibt: die Information und Beratung durch die Bundesagentur für Arbeit (BA). Die Informationen der BA unterscheiden sich nach Schulform, wobei für Lernende der FOS und der beruflichen Gymnasien umfassendere Informationen zur Berufs- *und* Hochschulbildung und für Schüler*innen der BOS hochschulzentrierte Informationen angeboten werden. Die meisten schulischen Akteure waren in unseren Gesprächen mit der Zusammenarbeit mit der BA zufrieden. Jedoch erschwerten sowohl die Pandemie als auch regionale Verschiebungen von Zuständigkeiten innerhalb der Behörde eine kontinuierliche Kooperation mit dem gemeinsamen Ziel der Berufs- und Studienorientierung der Schüler*innen.

An allen untersuchten Schulen wurde eine Vielzahl von Informationsmaterialien verteilt oder lag aus, wobei unterschiedliche Zielgruppen von Schüler*innen kaum extra adressiert wurden. Die Masse der Informationsmaterialien (Broschüren, E-Mails etc.) würde im Grunde eine tiefergehende Selektion notwendig machen, der Schulalltag gäbe die dazu erforderliche Zeit aber kaum her. Externe Angebote, wie der Besuch von Hochschulinformationstagen oder Jobmessen, wurden ebenfalls genutzt. Dabei wurde auch gerne auf Angebote zurückgegriffen, die die Vorbereitung im Unterricht sowie Durchführung der Veranstaltungen professionell begleiten (z.B. vocatium-Messen). An BOS und BG wurden häufig gemeinsame Ausflüge an Hochschulen organisiert und teilweise im Unterricht vor- und nachbereitet. An den FOS gab es diese Möglichkeit dagegen seltener. Ihre Schüler*innen mussten Veranstaltungen an Hochschulen oft auf Eigeninitiative besuchen.

Auch die Lehrkräfte an Schulen nahmen teilweise Informations- und Beratungsfunktionen wahr (z.B. Teilen eigener Studiererfahrungen, individuelle Beratung). Die Angebote der Lehrperson hingen mit ihrer Seniorität, ihrer (Leitungs-)Funktion innerhalb des Bildungsganges und ihrem Kenntnisstand zusammen. So gaben beispielsweise Abteilungs- oder Bildungsgangleitungen mit langjähriger Erfahrung ihre Kenntnisse und Erfahrungen häufiger an Ihre Schüler*innen weiter als (jüngere) Fachlehrkräfte, die bei komplexeren Themen, wie etwa BaföG oder Stipendien, auf ihre fehlende Fachkenntnis verwiesen oder sich auf ihre Funktion als Fachlehrkraft, die auf ein Gelingen des Abschlusses vorbereiten soll, beschränkten. Fehlende Weiterbildungsmöglichkeiten und Verankerung in der Lehramtsausbildung dürften das Engagement der Lehrpersonen jedoch einschränken, auch wenn einzelne Lehrpersonen von sich aus Informations- und Beratungsinitiativen zeigten. Auch die Schulsozialarbeit diente in vereinzelten Fällen als Ansprechstelle für Fragen der Berufs- und Studienorientierung.

Insgesamt fiel auf, dass es an den untersuchten beruflichen Schulen kaum aktive zielgruppenorientierte Informations- und Beratungsangebote gab. Information und Beratung über den Standard der BA hinaus ist grundsätzlich abhängig von der Eigeninitiative der Schüler*innen, denen die Verantwortung für die Informationssuche übertragen wird. Diese Individualisierung der Informationsgewinnung kann bestehende Ungleichheiten verstärken, da die Schüler*innen unterschiedlich stark auf diese Möglichkeiten zurückgreifen. Werden dagegen, wie bei gemeinsamen Besuchen an Hochschulen, alle mitgenommen, lassen sich auch Schüler*innen für ein Studium sensibilisieren, die bisher – insbesondere an FOS – kein explizites Studieninteresse zeigten.

Finanzierung

Die Notwendigkeit und Relevanz, die Studienfinanzierung zu thematisieren und zu ermöglichen, wurde von fast allen schulischen Akteuren anerkannt. Trotzdem boten die untersuchten Schulen kaum eigene Hilfestellungen an. Vielmehr wurde sich gewünscht, dass diese Fragen durch externe Anbieter und die BA übernommen werden. Es gab aber auch Ausnahmen, wie z.B. die Initiative einer Lehrperson an einer FOS und einem BG, die selbst als Student*in der ersten Generation mit einem Stipendium studiert hat und nun ein Informationsangebot zu dieser Thematik anbietet. Eine Institutionalisierung der Beratung zu Finanzierungsfragen ist generell wichtig, da aus Finanzierungssorgen ein Studium oft gar nicht erst angefangen wird.

Schulkultur

Wir haben auch untersucht, inwiefern die Einschätzung der Bedeutung von Studienvorbereitung und -orientierung im Kollegium geteilt wurde. Es zeigt sich, dass an den besuchten Schulen Studienorientierung und -vorbereitung selten fest als Themen oder als gemeinsame Ziele institutionalisiert und nur sporadisch thematisiert wurden, etwa bei der Unterrichtsvorbereitung. Gerade bei nicht strukturell verankerten Angeboten besteht die Gefahr, dass diese mit dem Weggang der Personen wegbrechen, was für die Schüler*innen eine Verschlechterung der Informations-, Beratungs- oder Lernbedingungen nach sich ziehen kann. Nur eine der neun untersuchten Schulen plante zum Zeitpunkt der Gespräche die Berufs- und Studienorientierung gesamtschulisch und mit festen Zuständigkeiten und Angeboten zu institutionalisieren.

Differenzkriterien und Differenzsensibilität in der Unterstützung

Aus der pädagogischen Perspektive, dass alle Schüler*innen individuell betrachtet und gefördert werden sollen, mag eine Zielgruppenorientierung (u.a. von Information und Beratung) von Angeboten irritieren. Tatsächlich lag der Fokus an den untersuchten Schulen

primär auf individualisierten, meist leistungsbezogenen Fördermaßnahmen oder auf individuellen Beratungsmöglichkeiten. Der soziale Hintergrund, Gender oder Ethnizität der Schüler*innen wurden kaum als relevante Kriterien für die organisatorische Gestaltung des Unterrichts oder für pädagogisches Handeln gesehen. Die Berücksichtigung solcher sozialen Kategorien könnte jedoch im Interesse der Schüler*innen und ihrer heterogenen Bedürfnislagen im Sinne einer zielgruppenorientierten Förderung liegen. Zum Beispiel könnten speziell für Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern ausgerichtete Informationen zu Unterstützungsstrukturen, wie etwa in Hinblick auf elternunabhängige Finanzierung eines Studiums, diese motivieren in ein Studium überzugehen.

Wenn sich die befragten Akteure an den Schulformen FOS und BOS für ein Differenzkriterium stark gemacht haben, dann handelt es sich um die Unterscheidung von Schüler*innen mit und ohne abgeschlossener Berufsausbildung. Ausbildung und Berufserfahrung wurden dabei als wertvolle Gelegenheiten zum Erwerb von Kompetenzen im Hinblick auf die Studierfähigkeit angesehen. FOS-Schüler*innen, die direkt von der Schule in die 11. Klasse eintreten, also nicht beruflich ausgebildet sind, wurden dabei z.T. als defizitär und als wenig natürliche Zielgruppe einer zukünftigen akademischen Ausbildung wahrgenommen.

Einordnung der Ergebnisse

2018 wurde vom niedersächsischen Kultusministerium der Erlass „Berufliche Orientierung an allgemein bildenden Schulen“ verabschiedet, der nicht nur Berufsorientierung als gesamtschulische Aufgabe betrachtet, sondern auch ein schuleigenes fächerübergreifendes Konzept zur Beruflichen Orientierung und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern und Unterstützungssystemen fordert. Unterstützungssysteme sollen insbesondere in Form von Berater*innen und Beauftragten für Berufliche Orientierung an der Schule gestellt werden.

Für berufliche Schulen existiert derzeit kein vergleichbarer Erlass – auch weil die beruflichen Schulen schon immer in großen Teilen beruflich orientierend agierten, weil sie eben auch beruflich ausbilden. Nichtsdestotrotz ist an den beruflichen Schulformen, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen, Bedarf an Berufs- *und* Studienorientierung vorhanden. Die Vielfalt und Komplexität der beruflichen Möglichkeiten steigert sich durch den formal möglichen Zugang zur Hochschule noch einmal deutlich für diese Schüler*innen.

Die Schüler*innenschaft an beruflichen Schulen insgesamt und auch innerhalb der einzelnen Schulformen ist durch eine ausgeprägte Heterogenität geprägt. Vielfach finden sich Schüler*innen, die keinen linearen Weg in ihrer schulischen Karriere verfolgt haben oder die eine „zweite Chance“ brauchen, um Korrekturen an ihrer Bildungs- und Berufslaufbahn vorzunehmen. Grundsätzlich sehen wir hier viel Potenzial in beruflichen Schulen, da sie durchlässiger als Gymnasien und andere allgemeinbildende Schulformen und somit leichter

zugänglich für benachteiligte Schüler*innen sind. Berufliche Schulen könnten dazu ihren Spielraum für zielgruppenspezifische Förderung vermehrt nutzen.

Die Befunde unserer Studie treffen nicht auf alle untersuchten Schulen gleichermaßen zu und die praktischen Implikationen würden teilweise zusätzliche schulische Ressourcen erforderlich machen, die bekanntlich knapp sind. Unsere Einordnung spiegelt unseren bildungssoziologischen bzw. erziehungswissenschaftlichen Blick auf die Thematik wider und kann zum Nachdenken anregen. Mit Blick auf einen sozial inklusiven Zugang zur Hochschule wäre es unserer Ansicht nach nicht erst an Hochschulen, sondern bereits an den zuführenden (beruflichen) Schulen, erforderlich Angebote zu institutionalisieren und dies in der Personalplanung zu berücksichtigen, damit die Studienorientierung und -vorbereitung keine „Zusatzaufgabe“ für einzelne Lehr- und Beratungskräfte mit besonderem Engagement und Ressourcen bleibt.

Am Ende dieses Berichts haben wir für Sie eine knappe Auswahl an weiterführender wissenschaftlicher Literatur, die für die Schulentwicklung von Interesse sein könnte, sowie eine kleine Auswahl an frei verfügbaren Materialien zur schulischen Unterstützung der Berufs- und Studienorientierung zusammengestellt.

Projektausblick

Wir würden uns freuen, weiterhin mit Ihnen als Praktiker*innen im Dialog zu bleiben. Sind unsere Erkenntnisse für Sie nachvollziehbar oder überraschend? Welche wichtigen Punkte sind Ihrer Ansicht nach in unseren Analysen noch zu kurz gekommen? Was können Sie aus unserem Besuch bei Ihnen vor Ort und aus diesem Kurzbericht für Ihre eigene Praxis mitnehmen? Wir laden Sie herzlich ein mit uns erneut in den Austausch zu kommen. Kontaktieren Sie dazu gerne Nadine Dörffer (Mail: nadine.doerffer@lcss.uni-hannover.de, Tel.: 0511 762 17843).

In den kommenden Monaten werden wir unsere Analysen der erhobenen Interviewdaten weiter fortsetzen und bereiten derzeit mehrere wissenschaftliche Publikationen vor. Ihr Feedback zu unseren bisherigen Befunden hilft uns, unsere Analysen weiterhin praktisch relevant und ertragreich auszurichten.

Weiterführende Literatur

Kurzbericht aus unserem Projekt mit ersten Ergebnissen

Imdorf, Christian, Bernhard, Nadine & Dörffer, Nadine (2021): Wege an die Hochschule. Können berufliche Schulen Zugänge zu einer akademischen Bildung sozial öffnen? *Unimagazin. Forschungsmagazin der Leibniz Universität Hannover* 2021(03/04): 14–17.

- Download-Link: https://www.uni-hannover.de/fileadmin/luh/content/alumni/unimagazin/2021_Wissenschaftsreflexion/unimagazin_3_4_2021_NEU.pdf

Wissenschaftlicher Sammelband mit Fokus auf Projekte in Niedersachsen und den Zugang in das Studium für Studierende der ersten Generation

Grunau, Janika & Buse, Miriam (Hrsg.) (2017): *Wege ins Studium für First Generation Students. Theoretisch-konzeptionelle Bezüge und projektspezifische Erfahrungen*. Detmold: EusI-Verlagsgesellschaft.

- Link zum Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1137336420/04>

Kommentar: Der Sammelband entstand begleitend zur Förderlinie „Wege ins Studium eröffnen und Studierende der ersten Generation gewinnen“ (2013-2018) des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. In diesem werden sowohl theoretisch-konzeptionelle Grundlagen aufgearbeitet als auch die Einzelprojekte an niedersächsischen Schulen und Hochschulen dargestellt. Projekte an beruflichen Schulformen mit Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung werden in den Artikeln von Buse et al. (Projekt der Universität Osnabrück), Ruetz et al. (Jade Hochschule), Bangisa & Stobbe (Ostfalia Hochschule), Haack et al. (Universität Hannover) und Podstawa (Universität Lüneburg) vorgestellt.

Dissertationsschrift mit Fokus auf niedersächsische Lehrkräfte und Berufsorientierung (an Gymnasien)

Lembke, Rebecca (2021): *Berufliche Orientierung in der Schule. Bedeutung und Anspruch für die Professionalisierung von Lehrpersonen in gymnasialen Schulformen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Link zum Inhaltsverzeichnis: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-32457-5>

Kommentar: Obwohl hier nicht berufliche Schulen per se Teil der Untersuchung sind, werden insbesondere niedersächsische Entwicklungen in der Förderung der Berufs- und Studienorientierung näher dargestellt (inkl. des Erlasses aus 2018) und das Konzept von Berufsorientierung als schulische Gesamtaufgabe näher untersucht.

Materialien zur Berufs- und Studienorientierung

Modulhandbücher für die Berufs- und Studienorientierung

Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit, Niedersächsisches Kultusministerium & Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) gGmbH (2018): *Berufliche Orientierung wirksam begleiten. Module für Gymnasien, Gesamtschulen und Berufliche Gymnasien in Niedersachsen*. Hannover/Berlin.

Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit, Niedersächsisches Kultusministerium & Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) gGmbH (2020): *Berufliche Orientierung für das Lernen zu Hause. Module für Gymnasien, Gesamtschulen und Berufliche Gymnasien in Niedersachsen*. Hannover/Berlin.

Kommentar: Speziell für Niedersachsen konzipierte Modulhandbücher. Leider nur auf Schulformen mit gymnasialer Oberstufe (inkl. Berufliche Gymnasien) ausgerichtet. Material speziell für Fach- und Berufsoberschulen wird nicht gestellt.

- Eine Präsentation zum Modulhandbuch aus 2018 sowie dem Inhaltsverzeichnis (Folie 10) finden Sie auf der Homepage des niedersächsischen Kultusministeriums: https://www.mk.niedersachsen.de/download/135536/Praesentation_zum_Vorhaben_Berufliche_Orientierung_wirksam_begleiten_.pdf
- Im Zuge der Pandemie wurde das Handbuch auf das Lernen zu Hause angepasst. Es ist im Internet verfügbar.

Checkliste für Schulen: Einschätzung von Berufsorientierungsangeboten

Angebot der Bundesagentur für Arbeit, dem Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

- Link zum Test: <https://bo-einschaetzung.de/>

Kommentar: Ein recht einfach gehaltener Test, der Schulakteuren bei der Auswahl externer Berufsorientierungsangebote als Bewertungs- und Entscheidungshilfe dienen soll. Grundgedanke ist, dass ein (potenzielles) externes Angebot anhand verschiedener Kriterien geprüft wird und die geförderten bzw. nicht geförderten Kompetenzen vergleichend dargestellt werden.

Angebote der Bundesagentur für Arbeit

Erkundungstool CheckU für Schüler*innen:

- Link zu den Ressourcen zu CheckU: <https://www.arbeitsagentur.de/bildung/schule/berufsorientierung-im-unterricht/check-u-im-unterricht>
- Präsentation für Lehrkräfte, wie CheckU im Unterricht der Sekundarstufe II angeleitet werden kann: https://www.arbeitsagentur.de/datei/check-u-praesentation-sek-ii_ba035920.pdf

Auf der Homepage der Bundesagentur für Arbeit finden Sie generell eine ganze Auswahl an Materialien zur Berufs- und Studienorientierung sowie weiterführende Links:

- <https://www.arbeitsagentur.de/bildung/schule/berufsorientierung-im-unterricht>

Informationen zu Finanzierungsmöglichkeiten eines Studiums

Bafög

- Gesammelte Informationen des Studierendenwerks Hannover: <https://www.studentenwerk-hannover.de/geld/bafogeg-antrag>

Kommentar: Für einen ersten Überblick zum Thema Bafög gut verständlich und niedrigschwellig geschrieben. Sobald ein Studium an einer Hochschule außerhalb des Zuständigkeitsgebiets des Studierendenwerks Hannover angestrebt wird, bieten i.d.R. die Studierendenwerke vor Ort nähere Information und Beratung.

Stipendien

- Übergreifende Seite der Begabtenförderungswerke: <https://www.stipendiumplus.de/dein-plus/stipendiumplus-wer-wir-sind.html>

*Kommentar: Die Begriffe „Stipendium“ und „Begabtenförderungswerke“ sind immer noch elitär besetzt und können insbesondere bei Studienberechtigten ohne akademisches Elternhaus abschreckend wirken. Um die Mythen, die um das Thema „Stipendium“ existieren, zumindest in Teilen zu bearbeiten und auch z.B. zu verhindern, dass sich Schüler*innen von beruflichen Schulen (insbesondere Schulformen, die nicht zum ‚klassischen Abitur‘ führen,) nicht bewerben, gibt es eine Rubrik mit dem Namen „Stipendien-Mythen ade!“*

- „Stipendien-Mythen ade“: <https://www.stipendiumplus.de/deine-chance/stipendien-mythen-ade.html>

ArbeiterKind.de

- Link zur Website: <https://arbeiterkind.de/>

*Kommentar: Der Verein Arbeiterkind.de richtet sich vorrangig an Schüler*innen mit nicht-akademischem Bildungshintergrund und versucht auf die speziellen Bedürfnislagen durch Information und Beratung einzugehen. Die Angebote stehen prinzipiell aber allen Schüler*innen zur Verfügung.*

Der Verein bietet auch kostenlose Informationsveranstaltungen in Schulen an, in der ehrenamtliche Studierende erster Generation grundlegende und speziell auch Informationen zur Finanzierung eines Stipendiums geben.

- Veranstaltungen in Schulen: <https://arbeiterkind.de/in-deiner-schule/informationen-schulen>